



Jens Herzer

PONTIUS PILATUS

Henker und Heiliger



Biblische Gestalten

Jens Herzer
Pontius Pilatus

Biblische Gestalten

Herausgegeben von
Christfried Böttrich und Rüdiger Lux

Band 32



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Jens Herzer

Pontius Pilatus

Henker und Heiliger



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Jens Herzer, Jahrgang 1963, ist Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig. Seine Forschungsschwerpunkte sind Paulus und die paulinische Briefliteratur, die Theologie und Hermeneutik des Neuen Testaments sowie die Geschichte und Literatur des Frühjudentums.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Ur-
heberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzu-
lässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Friedrich Lux, Halle/Saale
Satz: Steffi Glauche, Leipzig
Druck und Binden: Elbe Druckerei Wittenberg GmbH

ISBN 978-3-374-06063-4
www.eva-leipzig.de

INHALT

Vorwort	9
A Einführung	11
1. Eine seltsame Berühmtheit.	11
2. Henker und Heiliger?	16
3. Die Quellenlage	20
B Darstellung	26
1. Pontius Pilatus – römischer Offizier und Präfekt von Judäa	26
1.1 Herkunft, Familie, Stand	26
1.2 Karriere im Dienste Roms	27
1.3 Herodes und seine Söhne.	42
1.4 Pilatus und die Lage in Judäa	47
1.5 Widerstand gegen Rom	50
1.6 Ein loyaler Beamter.	56
1.6.1 Die Amtszeit des Pilatus	56
1.6.2 Pilatus, Kaiphas und eine Wasser- leitung	61
1.6.3 Pilatus und Herodes der »Fuchs«	73
1.6.4 Ränke und Intrigen	81
2. Pilatus bei Philon von Alexandrien und Flavius Josephus	89
2.1 Ein kurzer Überblick.	91
2.2 Josephus – Priester, Offizier, Geschichts- schreiber	93
2.3 Philon – Philosoph und Politiker	96

2.4 Skandale in Jerusalem.	100
2.4.1 Pilatus und die Feldzeichen bei Josephus.	100
2.4.2 Pilatus und die Weiheschilder bei Philon.	109
2.5 Loyalere Beamter oder grausamer Herrscher?	125
2.6 Pilatus und Jesus im <i>Testimonium</i> <i>Flavianum</i>	128
3. Pilatus und die Geschichte Jesu	133
3.1 Pilatus und der Prozess gegen Jesus	137
3.1.1 Jesus als politischer Provokateur.	137
3.1.2 Hohepriesterliche Interessen	146
3.1.3 Das Verhör durch Kaiphas	149
3.1.4 Die Verhandlung vor Pilatus	157
3.1.5 Das Urteil des Pilatus	164
3.2 Der literarische Pilatus der Evangelien	172
3.2.1 »Bist du der König der Judäer?«	173
3.2.2 »Hände in Unschuld«	177
3.2.3 »Ich finde keine Schuld an diesem Menschen«.	185
3.2.4 »Was ist Wahrheit?«	193
3.3 Der Prozess, der keiner war, und die »Schuld« am Tod Jesu.	205
4. Pilatus in der Paulustradition	211
C Wirkung	217
1. Pilatus in altkirchlichen Überlieferungen	218
<i>Exkurs: Die Frau des Pilatus</i>	222
2. Pilatuslegenden	229

3. Märtyrer und Heiliger	235
4. Pilatus in Kunst, Literatur und Film	238
D Verzeichnisse	261
Literaturverzeichnis	261
1. Quellen	261
2. Gesamtdarstellungen	262
3. Kommentare und Einzeldarstellungen	263
4. Belletristik und Sachbücher	273
Abbildungsnachweis	274

In memoriam
Christian Wolff

VORWORT

Es wäre durchaus angemessen, dieses Büchlein über Pontius Pilatus mit den Worten zu beginnen, die der Evangelist Lukas seinem Evangelium vorangestellt hat: »Nachdem es nun schon viele unternommen haben [...]« (Lk 1,1–4). In den letzten 25 Jahren ist viel über den römischen Provinzpräfekten geschrieben worden, der maßgeblich für die Verurteilung und Hinrichtung Jesu verantwortlich war. Das Interesse ist einerseits erstaunlich, handelt es sich doch auf den ersten Blick um eine eher randständige biblische Gestalt, die vielleicht für ein paar flotte Sprichwörter gut war, wenn etwa jemand an Behörden verzweifelt und »von Pontius zu Pilatus laufen« muss. Andererseits hat es gerade der »Heide« Pilatus im Unterschied zu weit bedeutenderen Persönlichkeiten »geschafft«, ins christliche Glaubensbekenntnis aufgenommen zu werden. Mit seinem Platz im Bekenntnis der Kirche wird Pilatus gleichsam im kulturellen Gedächtnis des Christentums verewigt und bekommt eine Bedeutung, die weit über seine historische Funktion als römischer Beamter im Räderwerk der römischen Verwaltung hinausgeht.

In der Erinnerung verbindet sich die Person des Pilatus mit dem Schicksal Jesu von Nazareth. Auf eine zwiespältige Weise hat er Anteil an dessen Todeschicksal, das nach dem Glauben der frühen Christen und der ihnen nachfolgenden Kirche eine universale Bedeutung für das Heil der Welt erlangt hat. Wo immer von Jesus die Rede ist, ist auch von Pilatus die Rede; ein Zusammenhang, der nicht nur im Bekenntnis festgeschrieben ist, sondern über die Jahrhunderte hinweg viele Literaten und Künstler inspiriert hat und immer wieder inspiriert. Bemerkenswert ist die kaum noch zu

überblickende Flut von Pilatusromanen in den letzten Jahren. Der hier unternommene erneute Versuch, Pontius Pilatus in seiner geschichtlichen und literarischen Bedeutung zu erfassen, soll vor allem die Spannung zwischen der historischen Person und ihrer Einbindung in eine vom christlichen Gottesglauben geprägte Deutung der Geschichte Jesu zur Geltung bringen.

Es hat lange gedauert, bis das Manuskript fertig gestellt werden konnte. Ich denke dabei nicht zuletzt auch an meinen Vorgänger auf dem Leipziger Lehrstuhl, Werner Vogler (1934–2000), der ursprünglich den Auftrag zu diesem Band in den »Biblischen Gestalten« hatte. Das bereits begonnene Manuskript konnte er wegen seines frühen Todes nicht mehr abschließen.

Zu danken habe ich vielen interessierten Leipziger Studierenden, die sich in Übungen und Seminaren an den historischen und hermeneutischen Erkundungen beteiligt haben, meiner Sekretärin, Frau Sylvia Kolbe, deren Akribie im Korrekturlesen und Bibliographieren immer wieder beeindruckt, sowie Frau stud. Sabrina Lohse, die sie dabei unterstützt hat.

Gewidmet sei das Buch dem Gedenken meines verehrten Lehrers Christian Wolff.

Leipzig, zum Reformationstag 2019

Jens Herzer

A. EINFÜHRUNG

1. EINE SELTSAME BERÜHMTHEIT

Warum um alles in aller Welt ist Pontius Pilatus, der Richter und Henker Jesu, in das christliche Glaubensbekenntnis aufgenommen worden? Die Gestalt des nach Wahrheit suchenden Pilatus hat durch ihre Verschränkung mit der Geschichte Jesu seit jeher fasziniert und vor allem die fromme Phantasie und Legendenbildung angeregt. Dass der Name des römischen Präfekten spätestens seit dem dritten, vielleicht schon früher im zweiten Jahrhundert in gottesdienstlichen Bekenntnissen erscheint und dadurch bis heute in nahezu jedem christlichen Gottesdienst an ihn erinnert wird, ist allerdings durchaus keine Selbstverständlichkeit. Neben Maria, der Mutter Jesu,¹ und natürlich Jesus selbst² ist er die einzige historische Gestalt der biblischen Geschichte, die eine so prominente und zugleich seltsam unpassend anmutende Würdigung bekommt.³ Pilatus ist zudem der einzige »Heide«, also eine nicht-jüdische und nichtchristliche Persönlichkeit, die in die Buchreihe der »Biblischen Gestalten« aufgenommen wurde.

Spricht man Christinnen und Christen in den Gemeinden auf die Bedeutung des Pilatus im Bekenntnis an, ist nach anfänglichem Staunen über eine solche

1 Vgl. J. Becker, Maria. Mutter Jesu und erwählte Jungfrau, BG 4, Leipzig 2001.

2 Vgl. J. Schröter, Jesus von Nazaret. Jude aus Galiläa – Retter der Welt, BG 15, Leipzig 2006.

3 Vgl. R. Staats, Pontius Pilatus im Bekenntnis der frühen Kirche, bes. 493f.

Frage die Verwunderung und gelegentlich auch die Verunsicherung groß über etwas, was man mitzusprechen gewohnt ist: »Gelitten unter Pontius Pilatus«. Was also mag jene bewogen haben, die in der größer werdenden Kirche und angesichts des Aufkommens ganz unterschiedlicher Glaubensrichtungen ein Bekenntnis formuliert haben, in dem nicht nur die wichtigsten Aspekte des christlichen Glaubens auf eine kompakte und zum Lernen geeignete Weise festgehalten werden, sondern auch dem Pilatus eine *Memoria*, ein Gedenken und einen Gedenkort gegeben wird?

Die Berechtigung dieser Frage wird an dem Umstand deutlich, dass der Name des Pilatus nicht von Anfang an Bestandteil der frühen Bekenntnisse war.⁴ Eine der ältesten Bekenntnisformulierungen zitiert bereits der Apostel Paulus im ersten Korintherbrief:

»³Denn ich habe euch unter den ersten Dingen weitergegeben, was auch ich empfangen habe, (nämlich:) dass Christus gestorben ist für unsere Sünden gemäß den Schriften ⁴ und dass er begraben wurde und dass er auferweckt wurde am dritten Tag gemäß den Schriften ⁵ und dass er dem Kephais erschienen ist, danach den Zwölf« (1Kor 15,3–5).

Pilatus spielt hier noch keine Rolle. Erst deutlich später in der Apostelgeschichte des Lukas deutet sich eine entsprechende Entwicklung an.⁵ In einem Gemeindegebet, das bereits Bekenntnischarakter besitzt, wird Pilatus als einer derer genannt, die Jesus gemäß Gottes vorherbestimmten Heilsratschlusses getötet haben:

4 Vgl. J. N. D. Kelly, Glaubensbekenntnisse, 92f.; zur Entstehung speziell des Apostolischen Glaubensbekenntnisses P. Gemeinhardt, Vom Werden des Apostolikums.

5 Siehe dazu unten B 3.2.3.

»²⁶ Die Könige der Erde traten herzu und die Herrscher taten sich zusammen gegen den Herrn und seinen Gesalbten. [Ps 2,2] ²⁷ Sie nämlich taten sich wahrhaftig zusammen in dieser Stadt gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Völkerstämmen Israels, ²⁸ um zu vollstrecken was deine Hand und dein Entschluss vorherbestimmt hat, dass es geschehen soll« (Apg 4,26–28).

Das ist noch nicht die Formel »gelitten unter Pontius Pilatus« des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, aber doch wohl – zumal durch den im Neuen Testament seltenen Gebrauch des vollständigen Namens – eine heilsgeschichtliche Deutung, die in diese Richtung weist.

Obwohl ebenfalls noch kein Bekenntnistext, steht der späteren Credo-Tradition die Aussage in 1Tim 6,13 nahe, Christus selbst habe »vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis bezeugt«. Der 1. Timotheusbrief gehört zu den Spätschriften des Neuen Testaments aus dem Anfang des 2. Jh., eine Zeit, in der die Bekenntnisbildung in der Auseinandersetzung zwischen unterschiedlichen Lehrauffassungen zunehmend Fahrt aufnimmt und schließlich in der Formel des Apostolikums eine feste Prägung erhält.⁶ Bei der engen Verbindung des Leidens und Sterbens Jesu mit Pontius Pilatus geht es insbesondere um die Abwehr von theologischen Positionen, die das Menschsein des Erlösers bestritten haben. Als göttliches Wesen – so spekulierten manche – habe dieser weder leiden noch sterben können und habe deshalb nur »scheinbar« einen menschlichen Leib angenommen, den er vor der Passion wieder verließ. Gegen diesen sog. »Doketismus« (von griech. δοκεῖν *dokeîn* – »scheinen«) betont bereits 1Tim 2,5 die Unterscheidung, es gebe nur einen Gott, und – davon zu unterscheiden

6 Siehe dazu unten B 4.

– nur einen Vermittler der Erlösung zwischen Gott und Mensch, nämlich »den Menschen Christus Jesus«. Theologisch geht es dabei um die innerweltliche, historische Verortung des Christusgeschehens, die einer einseitigen mythischen Deutung des Erlösers und des Erlösungsgeschehens entgegensteht.⁷ Anhaltspunkte dafür finden sich auch in den Briefen des Bischofs Ignatius von Antiochien (wahrscheinlich gegen Ende des 2. Jh.):

»Verstopfet daher eure Ohren, sobald euch einer Lehren bringt ohne Jesus Christus, der aus dem Geschlechte Davids, der aus Maria stammt, der *wahrhaft* geboren wurde, aß und trank, *wahrhaft* verfolgt wurde unter Pontius Pilatus, *wahrhaft* gekreuzigt wurde und starb vor den Augen derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, der auch *wahrhaft* auferweckt wurde von den Toten, da ihn sein Vater auferweckte; denn nach diesem Vorbild wird uns, die wir ihm glauben, sein Vater auch so auferwecken in Christus Jesus, ohne den wir das wahre Leben nicht haben« (An die Trallianer 9).⁸

Hier sind wesentliche Elemente des Apostolischen Glaubensbekenntnisses bereits vorgeprägt. Etwa zur gleichen Zeit umreißt auch Irenäus, der Bischof von Lyon (gest. um 200 n. Chr.) in seiner Streitschrift »Gegen die Häresien« den Glauben der Christen folgendermaßen:

7 Vgl. dazu A. Käfer, Glauben bekennen, Glauben verstehen, 46–53.

8 Vgl. auch An die Smyrnäer 1; An die Magnesier 11. Bei Justin dem Märtyrer (gest. 165 in Rom) wird Jesus wiederholt als »der unter Pontius Pilatus gekreuzigte« bezeichnet, vgl. Apologie I,13.61; II,6; Dialog mit dem Juden Tryphon 30; 76; und besonders 85: »[...] des Sohnes Gottes und Erstgeborenen aller Schöpfung, geboren von einer Jungfrau und gelitten als ein Mensch, gekreuzigt unter Pontius Pilatus durch euer Volk, gestorben, auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel.«

»Sie glauben an einen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde und allem, was darin ist, durch Jesus Christus, Gottes Sohn, der aufgrund unermesslicher Liebe gegenüber seinem Werk auf sich nahm, von einer Jungfrau geboren zu werden, und so durch sich selbst den Menschen mit Gott vereinte, der auch unter Pontius Pilatus gelitten hat und auferstand und in Herrlichkeit aufgenommen wurde, der kommen wird als Retter derer, die gerettet werden und als Richter derer, die gerichtet werden« (III 4,2).⁹

Unabhängig von einer antidoketischen Ausrichtung geht es bei der Frage nach der Bedeutung des Pilatus im christlichen Glaubensbekenntnis um die Verankerung des Christusgeschehens in den Zeitläuften des Weltgeschehens. Dadurch werden diese ihrer Kontingenz, d. h. ihrer historischen Zufälligkeit, gleichsam enthoben und gewinnen in der vom Christusglauben bestimmten Geschichtsdeutung eine heilsgeschichtliche Bedeutung mit einem universalen Anspruch.¹⁰ Bei dem Evangelisten Lukas beispielsweise wird dieses heilsgeschichtliche Interesse daran erkennbar, dass er bereits am Beginn seiner Geschichte vom Gottessohn Jesus die Erzählung in den politischen Verhältnissen der Zeit verankert, zu denen explizit auch die »Statthalterschaft des Pontius Pilatus in Judäa« (Lk 3,1) gehört.

Die Verbindung des Christusmartyriums mit demjenigen, der als römischer Präfekt Judäas die historische

9 Vgl. weiterhin Irenäus, *Gegen die Häresien* II 32,4; III 12,9; V 12,5.

10 Diesen Eindruck bekommt man insbesondere in der apologetischen Schrift des Justin im Dialog mit dem Juden Tryphon (bes. Tryphon 30; 76; 102f.). Zur Frage der Heilsgeschichte als theologischer Deutekategorie vgl. R. Deines, *Acts of God in History*, bes. 1–26.

Verantwortung dafür trägt, ist also unter Maßgabe des Bekenntnisses neben 1Tim 6,13 in der Literatur des 2. Jh. einigermaßen fest verankert. An der Wende vom 2. zum 3. Jh. bezeugt der lateinische Kirchenvater Tertullian die Form einer *regula fidei*, einer »Glaubensnorm«, die dem apostolischen Bekenntnis bzw. seiner Vorform im römischen Bekenntnis¹¹ sehr nahe steht und bis weit ins 2. Jh. zurückreicht:

»Die Glaubensregel ist durchaus nur eine; sie allein ist unbeeleglich und unverbesserlich, nämlich dass man glaube an einen einzigen, allmächtigen Gott, den Schöpfer der Welt, und seinen Sohn Jesus Christus, der geboren ist aus Maria, der Jungfrau, gekreuzigt unter Pontius Pilatus, am dritten Tage wieder auferweckt von den Toten; aufgenommen in den Himmel, sitzt er jetzt zur Rechten des Vaters, um wieder zu kommen zu richten die Lebendigen und die Toten, infolge der Auferstehung auch des Fleisches« (Tertullian, Über die Verschleierung der Jungfrauen 1,4 f.).¹²

Tertullian war es schließlich auch, der von Pilatus behauptet, er sei »schon in seinem Innersten ein Christ« gewesen (Verteidigung der christlichen Religion 21).

2. HENKER UND HEILIGER?

Damit sind wir bei der Frage, die der Titel dieses kleinen Büchleins über einen römischen Beamten aufgibt. Ist Pilatus Henker und Heiliger zugleich, weil er als Richter Jesu mit seinem Urteil und dem Befehl zur Hinrichtung – wenn auch unwissentlich – zum Heil der

11 Vgl. J. N. D. Kelly, Glaubensbekenntnisse, 103–116.

12 Vgl. dazu J. N. D. Kelly, Glaubensbekenntnisse, 116–121; P. Gemeinhardt, Vom Werden des Apostolikums, 24–32.

Welt maßgeblich beigetragen hat? Dass Pilatus Jesus zum Tod verurteilt hat und dieses Urteil auch vollstrecken ließ, daran besteht kein Zweifel. Aber lässt sich von ihm auch sagen, dass er durch seine Tat am Heilswerk Gottes beteiligt war? Der italienische Philosoph Giorgio Agamben hat dies in einem Essay kürzlich wieder betont und dabei auf die gleichzeitige Illegitimität des Pilatusurteils hingewiesen.¹³ Auch die koptisch-orthodoxen (alexandrinisch-ägyptischen) Christen sind davon überzeugt und verehren Pilatus als christlichen Märtyrer oder gar – wie in der autokephalen äthiopisch-orthodoxen Kirche – als Heiligen.¹⁴

Auch die Bezeichnung »Henker« mag manchem übertrieben erscheinen, hat doch Pilatus mit Sicherheit nicht selbst Hand angelegt bei der Kreuzigung Jesu. Bekannt ist er im Gegenteil sogar als derjenige, der demonstrativ »seine Hände in Unschuld wäscht« – ein geflügeltes Wort, das auf die Pilatusdarstellung im Matthäusevangelium zurückgeht (Mt 27,24).¹⁵ Aber »unschuldig« am Tod Jesu ist Pilatus natürlich keineswegs. Auch wenn die Frage, wer in welcher Weise für den Tod Jesu verantwortlich war, recht komplex ist,¹⁶ so war doch Pilatus als römischer Befehlshaber in Jerusalem der Einzige, der ein Todesurteil fällen und auch vollstrecken lassen konnte.

Ansätze einer Reflexion über die heilsgeschichtliche Bedeutung des Pilatus sind bereits im Neuen Testament zu finden.

13 G. Agamben, Pilatus und Jesus.

14 Siehe dazu unten C 3.

15 Siehe dazu unten B 3.2.2. Der Historiker Alexander Demandt hat dies zum Titel seines Pilatusbuches gemacht: »Hände in Unschuld«.

16 Siehe dazu unten B 3.3.

So ist es beispielsweise nach der oben zitierten Stelle in Apg 4,28 Gottes Ratschluss, dem auch das Handeln der Gegner Jesu letztlich unterworfen ist. Es handelt sich hierbei um ein Gebet, das zwar noch kein Bekenntnis ist, aber doch schon eine reflektierende Tendenz aufweist. Darin verbindet sie das Schicksal Jesu mit dem Handeln der Mächtigen und weist dieser Verbindung eine besondere Bedeutung zu, indem sie mit ihrem Vorgehen gegen Jesus »vollstrecken, was deine Hand [gemeint ist Gott] und dein Entschluss vorherbestimmt hat, dass es geschehen soll«. Die Bezüge zu Pilatus in der Apostelgeschichte nehmen nicht nur auf, was Lukas über Pilatus im Evangelium erzählt,¹⁷ sondern entsprechen in der Sache auch der kreuzestheologisch-weisheitlichen Deutung der geschichtlichen Ereignisse um den Tod Jesu bei Paulus im ersten Korintherbrief.¹⁸

Die christliche Legendenbildung schließlich tut ihr Übriges und führt diese biblische Reflexion über die Bedeutung des Pilatus im Heilsratschluss Gottes fort. Die Vielfalt der Pilatusliteratur ist enorm und zeigt ein erstaunliches Interesse der frommen Phantasie an diesem Mann, der auf so eigentümliche Weise mit der Geschichte Jesu verbunden ist. Das Schicksal des Pilatus wird zunehmend das eines Getriebenen, der letztlich zum Christusjünger, zum Märtyrer und Heiligen wird. Doch um nicht missverstanden zu werden: Der hier vorgelegte Versuch, die biblische Gestalt des Pilatus vorzustellen und seine Bedeutung zu beschreiben, dient weder seiner heilsgeschichtlichen »Rehabilitierung« noch dazu, ihn am Ende als tragische Figur erscheinen zu las-

17 Siehe dazu unten B 3.2.3.

18 Siehe dazu unten B 4. Dieser heilsgeschichtliche Aspekt spielt auch bei der Beurteilung des Judas eine Rolle, vgl. dazu Meiser, Judas Iskariot.

sen, deren Schicksal durch das Urteil über Jesus besiegelt worden wäre. Das wäre reichlich anachronistisch. Die Verbindung des Pilatus mit dem Tod Jesu erlangt ihre Bedeutung und Intensität erst in der Rückschau auf die Geschichte Jesu, weil der Tod des von Pilatus verurteilten Propheten aus Nazareth für den Glauben seiner Anhänger eine so große Bedeutung gewann.

Die Ambivalenz der Pilatusfigur im Zusammenhang mit dem Tod Jesu entsteht aus der Spannung zwischen der historischen Verantwortung des römischen Präfekten und der heilsgeschichtlichen Bedeutung seiner Entscheidung, Jesus zum Tod zu verurteilen. Die heilsgeschichtliche Perspektive wirft die Frage nach Gottes Handeln in der Zufälligkeit historischer Geschehensabläufe auf, eine Frage, die im Lukasevangelium der auferstandene Christus selbst in Bezug auf sein Leiden und Sterben aufwirft: »Musste nicht der Christus all dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?« (Lk 24,26). Dahinter steht letztlich die oft als müßig angesehene, aber in Philosophie und Geschichtswissenschaft seit dem Altertum ernsthaft reflektierte Überlegung: Was wäre geschehen, wenn ...? Hier konkret: Was wäre geschehen, wenn Pilatus Jesus nicht gekreuzigt, sondern freigesprochen hätte?¹⁹ Besonders in der literarischen Wirkungsgeschichte der Pilatusfigur wurde dieser Aspekt als produktive Anregung aufgenommen.²⁰ Durch die Verankerung des Pilatus im Bekenntnis der Kirche ist seine Ambivalenz als einer für das Schicksal Jesu historisch bedeutsamen Person auch zu einer bleibenden theologischen Herausforderung geworden.

19 Vgl. A. Demandt, Ungeschehene Geschichte. Ein Traktat über die Frage: Was wäre geschehen, wenn ...?, bes. 15–22.101–108.

20 Siehe dazu unten C 4.

3. DIE QUELLENLAGE

Die allgemeine Bekanntheit des Pilatus in der christlichen Überlieferung und Legende steht in einem umgekehrten Verhältnis zu dem, was man über den »historischen Pilatus« tatsächlich weiß bzw. wissen kann. Diese Problemlage ist bei Persönlichkeiten der Antike allerdings auch nicht ungewöhnlich, sondern für den Historiker eher selbstverständlich. Jede Überlieferung verfolgt stets eigene Interessen und stellt vor allem Persönlichkeiten unter bestimmten Blickwinkeln dar. In antiker Geschichtsschreibung war das Pathos historischer Korrektheit der Absicht zur Darstellung vorbildhafter charakterlicher Züge deutlich nachgeordnet. Der Moralphilosoph Plutarch von Chaironeia (ca. 45–125 n. Chr.) beispielsweise, von Beruf Orakelpriester am Apolloheiligtum im griechischen Delphi und ein Zeitgenosse des Paulus und der frühen Christen, ist neben seinen moralphilosophischen Schriften nicht zuletzt durch biographische Werke – z. B. die sogenannten »Parallelbiographien« – bekannt, in denen er jeweils vergleichbare große Griechen und Römer nebeneinander porträtiert. Dabei hebt er seine literarische Absicht eigens hervor, vergleicht sie mit den Idealen eines Malers und grenzt sie damit vom »bloß« Historischen ab:

»Denn wir schreiben nicht Geschichte, sondern Lebensbilder, und nicht immer wird Tugend oder Untugend in den bemerkenswertesten Taten offenbar, sondern häufig sind es die kleinen Dinge wie ein Wort oder eine Anekdote, die den Charakter deutlich machen [...] Wie nun die Portraitmaler die Ähnlichkeiten dem Gesicht und den Zügen um die Augen entnehmen, in denen der Charakter zum Ausdruck kommt, aber weniger auf die anderen Körperteile achten, so sei es uns

gestattet, uns mehr auf die Merkmale der Seele zu konzentrieren und daraus die Lebensbeschreibung eines jeden zu gestalten, die großen Dinge aber und die Kriege anderen zu überlassen« (Plutarch, Alexander 1,2–3).

Das erklärte Ziel biographischer Darstellungen ist bildungspädagogischer Art: Die Leserinnen und Leser sollen »Betrachter der guten Lebensläufe« werden, sich von ihnen zu Moral und Tugend anregen und von den schlechten Beispielen abschrecken lassen.

Was die Interessenlage antiker (und auch moderner) Autoren angeht, so wird man stets auch das literarische Genre beachten müssen, in welchem die Darstellung bzw. charakterliche Zeichnung einer Person integriert ist. Für eine historische Rückfrage kommen die oft widersprüchlichen Pilatuslegenden nicht infrage. Ihr Wert liegt nicht auf historischer Ebene, sondern ist literarischer Art, auch wenn man sich natürlich klarmachen muss, dass ein legendarisches Pilatusbild die Wahrnehmung der historischen Person (oder was man dafür hält) durchaus beeinflussen kann. Das gilt *cum grano salis* auch für diejenigen Überlieferungen, die für eine Rückfrage nach dem »historischen Pilatus« auszuwerten sind. So besteht etwa ein erheblicher Unterschied zwischen seiner Darstellung im Kontext eines der vier kanonisch gewordenen Evangelien als theologisch motivierter Erzählungen des Lebens Jesu von Nazareth,²¹ einer tendenziell romfreundlichen historischen Darstellung wie bei Flavius Josephus²² oder auch einer bewusst polemischen Verzeichnung der Amts-

21 Vgl. dazu J. Schröter, Jesus von Nazaret, 38–49.

22 Siehe dazu unten B 2.2; vgl. zu den Pilatusüberlieferungen bei Josephus z. B. S. Mason, Josephus and the New Testament, bes. 27–34.

führung des Pilatus bei Philon von Alexandrien in seinem Ärger über einen anderen Präfekten, der die Juden in Ägypten drangsaliert.²³ Die beiden monumentalen Geschichtswerke des Flavius Josephus, seine »Geschichte des jüdischen Krieges« (*Bellum Judaicum*) und seine Abhandlung über die »Jüdischen Altertümer« (*Antiquitates Judaicae*), sind zweifellos die wichtigsten historischen Quellen zu Pilatus und seiner Statthalter-schaft im Kontext der Geschichte des Judentums zur römischen Zeit.

Zur Problematik einer historischen Rückfrage gehört zudem grundsätzlich auch die Ausschnitthaftigkeit der Überlieferung sowie die Auswahl der überlieferten Ereignisse und Geschichten, die ebenfalls den Interessen der jeweiligen Autoren unterworfen sind.²⁴ Entsprechend unterschiedlich sind die historischen Einschätzungen des Pilatus in der Forschung, je nachdem, wie man die verschiedenen Überlieferungen beurteilt und ihre Aussagen gewichtet.

Damit sind bereits die wichtigsten Quellen für die historische Rückfrage nach Pilatus benannt.²⁵ In Bezug auf das Verhältnis zwischen Pilatus und Jesus bzw. den Umständen, die zum Tod Jesu geführt haben, sind in erster Linie die vier kanonischen Evangelien zu nennen, die ein je eigenes Bild von Pilatus zeichnen und in

23 Siehe dazu unten B 2.3 und 2.5.

24 Ein biblischer Text, der diese Problematik ausdrücklich reflektiert, ist Joh 20,30f.: »Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor seinen Jüngern getan, die nicht in diesem Buch aufgeschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr als Glaubende Leben habt in seinem Namen.« Das betrifft natürlich nicht nur die Zeichen und Wunder Jesu, sondern den gesamten überlieferten Stoff.

25 Vgl. auch B. C. McGing, Pontius Pilate and the Sources.

ihrer Zusammenschau auch eine gewisse Entwicklung in der Beurteilung des Präfekten innerhalb der frühchristlichen Überlieferung erkennen lassen. Für die historische Einordnung und die Bewertung seiner Amtsführung sind die sehr wahrscheinlich voneinander unabhängigen Überlieferungen bei Flavius Josephus und Philon von Alexandrien von maßgeblicher Bedeutung und in dem je eigenen Profil aufschlussreich für die historische Rückfrage. In diesen Zusammenhang gehören auch römische Quellen wie die Notizen bei Tacitus und Sueton, die jedoch in ihrer Beiläufigkeit und Kürze kaum substantiell etwas zur Geschichte des Pilatus beitragen. Von besonderem Interesse sind daher die wenigen nichtliterarischen Zeugnisse.²⁶ Dazu gehört an erster Stelle die einzigartige Inschrift aus der Stadt Cäsarea Maritima, dem Amtssitz des Präfekten, die den Namen und den Amtstitel des Pilatus bezeugt. Hinzu kommen die unter der Präfektur des Pilatus geprägten Münzen sowie neuerdings ein schon länger bekannter, aber erst kürzlich identifizierter Ring, der im Grabmal Herodes des Großen südlich von Jerusalem gefunden wurde und die griechische Aufschrift ΠΙΛΑΤΟΥ[Υ] (»des Pilatus«) trägt.

Zu diesen Quellen und Artefakten treten schließlich die zahlreichen apokryphen Traditionen und Legenden hinzu, in denen vor allem der Ausgang der Geschichte des Pilatus phantasievoll erzählt wird. Sie haben zwar historisch keinen Wert, sind aber im Blick auf die Bedeutung des Pilatus für das sich herausbildende Christentum von höchstem Interesse. Die Genres reichen von mutmaßlichen Prozessakten, fiktiven Briefen bis hin zu romanhaften Ausgestaltungen seiner Ge-

26 Siehe dazu unten B 1.2.

schichte, insbesondere natürlich der Umstände seines Todes. Ansatzpunkte sind zumeist – wie es typisch ist für diese Art der Literatur – die Lücken in der Überlieferung. Man erzählt, was man gern noch gewusst hätte, man erfindet »historische« Dokumente, um die geschichtliche Gewissheit zu stärken. Eine gewisse Sonderstellung – aufgrund der recht unterschiedlichen Bewertungen in der Forschung – nehmen die im Kontext des Nikodemusevangeliums überlieferten sog. »Pilatusakten« ein, auf die etwa Justin der Märtyrer im 2. Jh. bereits als Quelle zum Prozess gegen Jesus verweist (Apologie I,35.48). Sie tragen aber im Ganzen ebenfalls legendarischen Charakter, wurden bis ins Mittelalter hinein fortgeschrieben und ergänzt und beflügelten nicht zuletzt auch die künstlerische und literarische Phantasie.²⁷

Die Eigenart der unterschiedlichen Quellen und insbesondere die je spezifische Einbettung des Materials in größere Erzählzusammenhänge lassen verschiedene Darbietungen des Stoffes zu. Ein Blick auf die Gliederungen der vorliegenden Gesamtdarstellungen zu Pilatus macht dies anschaulich. Das grundlegende Problem dabei ist, dass in den vielfältigen Überlieferungen stets historisch verifizierbare Daten und literarische Fiktion ineinandergreifen, die oft nicht mit hinreichender Klarheit voneinander zu unterscheiden sind.

Dennoch soll im Folgenden unter B versucht werden, in einem ersten Teil bekannte, verifizierbare und erschlossene Daten über das Leben und Wirken des Pilatus aus den Quellen so herauszuarbeiten und in einen größeren geschichtlichen Horizont zu stellen, dass sich daraus zunächst ein plausibles *historisches* Bild von sei-

27 Siehe dazu unten C 1 und C 2.

ner Person, seinen Lebensumständen und seiner Wirksamkeit ergibt. In einem zweiten und dritten Teil soll dann das literarisch motivierte Pilatusbild der einzelnen Überlieferungsbereiche nachgezeichnet werden. Dadurch lässt sich zwar eine mitunter wiederholte Behandlung mancher Texte nicht vermeiden, doch werden diese jeweils unter anderen Fragestellungen zur Geltung gebracht. So kommt den Darstellungen bei Flavius Josephus und Philon von Alexandrien ein eigenes Gewicht zu, aus deren Perspektive die Charakteristik der Pilatustexte im Neuen Testament an Tiefenschärfe gewinnt. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach der – wie bereits angedeutet – ambivalenten Rolle des Pilatus im Prozess gegen Jesus von Nazareth in der Passionsgeschichte der kanonisch gewordenen Evangelien.

Einen ganz eigenen Bereich bildet schließlich die Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte der Pilatusgestalt, die unter Abschnitt C behandelt wird. Sie beginnt bereits unmittelbar im Anschluss an neutestamentliche Überlieferungen und wächst zu einem nie versiegenden Strom von mehr oder weniger phantasievollen Legenden an, der sich durch die Zeitläufte ergießt bis hin zu modernen Romanen, Filmen und Theaterstücken. In diesem Kapitel muss sich die Darstellung auf einige (aus meiner subjektiven Sicht) interessante Pilatusporträts beschränken. Wenn man sich vor Augen führt, dass jede Darstellung der Geschichte Jesu, jeder Jesusroman und jeder Jesusfilm zugleich auch ein je spezifisches Pilatusbild entwirft, dann wird deutlich, dass eine umfassende Wirkungsgeschichte dieser schillernden Persönlichkeit den Rahmen dieses Büchleins sprengen würde.

B DARSTELLUNG

1 PONTIUS PILATUS – RÖMISCHER OFFIZIER UND PRÄFEKT VON JUDÄA

1.1 Herkunft, Familie, Stand

Pontius Pilatus entstammt einer alten römischen Familie. Bei dem Namenszusatz »Pontius« handelt es sich um ein sog. *gentilicium*, eine Art Familienname, der Pilatus als Angehörigen des Geschlechtes (*gens*) der Pontier ausweist.²⁸ Es stammt aus der mittellitalischen Region Samnium, also aus dem Kernland des Imperium Romanum. Die Bedeutung des eigentlichen Namens »Pilatus« ist ungeklärt. Wahrscheinlich ist er von lat. *pila* oder *pilum* (»Speer«) abgeleitet, mit dem die römischen Legionäre ausgestattet waren und von dem ein samnitischer Ursprung vermutet wird. Sprachlich bedeutete *Pilatus* dann: »mit dem Speer bewaffnet«. Der römische Schriftsteller Martial etwa erwähnt in den »Epigrammata« eine *pilata cohors* (»speertragende Kohorte«, 10.48.2). Damit käme die militärische Konnotation des Namens als »Speerträger« infrage; sie spielt aber für die Verwendung des Eigennamens selbst keine Rolle mehr.²⁹

Die Pontier haben sich besonders in der Militär- und Verwaltungsgeschichte Roms hervorgetan, mit gele-

28 Die Bedeutung ist unklar, vermutet wird eine Ableitung von lat. *pons* (»Brücke«), vgl. A. Demandt, Hände in Unschuld, 81.

29 Gelegentlich wird das Cognomen Pilatus von lat. *pil(l)eus/pil(l)ium* »(Filz-)Hut« abgeleitet, der als Kopfbedeckung des freien (oder freigelassenen) Römers galt; vgl. A. Stimpfle, Art. Pilatus I, 296–298.

gentlich antimonarchischen Tendenzen: Lucius Pontius Aequilius war im Jahre 44 v. Chr. an der Ermordung Cäsars beteiligt. Später standen sie allerdings in der Gunst des Kaisers Tiberius, unter dem einige Angehörige dieses Geschlechtes sogar Konsul wurden. Pilatus selbst bzw. seine Familie gehörte der ritterlichen Aristokratie (*equites Romani* – »römische Reiter«) an. Dieser militärische Kontext des Rittertums tritt in der Kaiserzeit zurück. Die »Ritter« repräsentieren in Abgrenzung zum (höhergestellten) senatorischen Rang einen eigenen Stand (*equestris nobilitas* bzw. *equites ordo publico*), dessen Mitglieder im weitesten Sinn höhere zivile und militärische Verwaltungsämter wahrnahmen und bereits von Kaiser Augustus und später dann verstärkt durch Tiberius mit gesellschaftlichen Privilegien ausgestattet wurden.³⁰

Über die privaten Verhältnisse von Pilatus ist so gut wie nichts bekannt. Nur durch eine Episode aus dem Matthäusevangelium erfahren wir eher zufällig, dass er verheiratet war.³¹ Von Nachkommen des Pilatus ist nichts überliefert.

1.2 Karriere im Dienste Roms

Die Karriere des Pilatus beginnt wie zumeist bei höheren Beamten im Militär; Näheres ist allerdings auch darüber nicht bekannt. Man wird das im 1. Jh. n. Chr. Übliche einer entsprechenden Laufbahn voraussetzen dürfen. Zunächst unterstand ihm als Unteroffizier vermutlich eine Reiterabteilung der Hilfstruppe (Auxiliar-

30 Vgl. dazu G. Alföldy, Die Stellung der Ritter in der Führungsschicht des Imperium Romanum.

31 Zur Frau des Pilatus siehe unten B 3.2.2. und den Exkurs unter C 1.